

Paul Schüller ist tot, nicht nur ein respektierter Kollege und ein nicht erreichbares Vorbild in seiner humanitären Arbeit, sondern ein persönlicher Freund seit über 45 Jahren.

Kennengelernt habe ich Dr. Schüller während der gemeinsamen Medizinalassistenten-Zeit in Eggenfelden im niederbayrischen Rottal. Wir erlernten dort, wie es 1975 Vorschrift war, in ein paar Monaten einige wenige Grundlagen der Chirurgie. Die Schreibweise „Medizinalassistent*innen gab es damals noch nicht und schon gar nicht in Niederbayern, aber es gab damals auch kaum weibliche Chirurgen. Einige Jahre später, inzwischen waren wir beide an unterschiedlichen Kliniken Fachärzte für Anästhesiologie geworden, trafen wir uns wieder bei einem von mir ca. 1983 mitveranstalteten Kongress in Moskau mit Satellitensymposium im damals zur Andropow-UdSSR gehörigen Riga. In Riga erfuhr ich, dass Dr. Schüller familiäre Wurzeln im Baltikum hatte, und schon damals war es mir schnell klar, dass es sich bei diesem nach Mundart, Aussehen, Freizeitpräferenzen und Kleidung typischen Oberbayern um nichts weniger als einen rundum gebildeten, mehrsprachigen, breit interessierten Kosmopoliten handelte. In den folgenden 40 Jahren hat sich diese Einschätzung nicht nur als zutreffend erwiesen; vielmehr war Paul immer für eine zusätzliche Überraschung gut. Diese seine Weltbürger-Einstellung hat er auch seinen inzwischen natürlich erwachsenen Kindern mitgegeben um den Preis, dass er zum Familientreffen oft genug nach Übersee reisen musste (nach den USA; für Nicht-Bayern: es gibt einen Ort namens Übersee gerade 20 km von Paul's Wohnort).

1948, Paul's Geburtsjahr, war das Jahr der Währungsreform mit Einführung der D-Mark, der unmittelbar von Krieg gefolgt Gründung des Staates Israel, des Marsches von Mao auf Peking, der Ermordung Mahatma Gandhis, der Hinrichtung einiger deutscher Ärzte nach Nazi-Kriegsverbrechen und der Berliner Luftbrücke. Im Zusammenhang damit wurde der bis vor kurzer Zeit betriebene Flughafen Berlin-Tegel erbaut, übrigens in weniger als drei Monaten. Und im sehr bayerischen Oberammergau wurde Mitte Mai Paul Schüller geboren, kurz nach Josef Ackermann, Winfried Kretschmann und Joschka Fischer und kurz vor Otto Waalkes, Prinz Charles Mountbatten-Windsor, der jetzt King Charles III und weitere 20 Zeilen heisst, und vor Gérard Depardieu, der jetzt Russe ist.

Er studierte Medizin an mehreren deutschen Universitäten, zuletzt in München. In unserem gemeinsamen Fach Anästhesiologie betrieb er seine Ausbildung u.a. an der Harvard Medical School in Boston und an der Universität Stanford. Dem Alpenvorland hielt Dr. Schüller danach bis zum Ende seiner Berufstätigkeit 2015 die Treue als Assistenz-, später Oberarzt des Klinikums Traunstein.

Als ob die Berufstätigkeit als verantwortlicher Arzt an einer solchen Klinik mit Dutzenden von Überstunden im Monat, Bereitschaftsdienst und zahlreichen Nebenaufgaben und mit einer Familie nicht genügen würde, verbrachte Paul (nicht „opferte“, er hat das mit Enthusiasmus und gern gemacht) schon früh seine knappe Freizeit mit humanitären Aktivitäten, zuerst Anfang der 80er Jahre bei den Médecins Sans Frontières (die damals in Frankreich selbst erst ein paar Jahre alt waren und viele Jahre später - 1993 - sich als „Ärzte ohne Grenzen“ auch in Deutschland etablierten). Schon dieser erste Einsatz führte ihn nach Südostasien, genauer nach Kambodsha, und Süd- und Südostasien haben ihn auch später nicht mehr losgelassen. Südostasien blieb sein Schwerpunkt in der jahrzehntelangen, bis ein paar Wochen vor seinem Tod andauernden Mitarbeit bei Interplast Germany e.V., und auch beim Eberberger Förderverein Interplast e.V. (EFI) war er Mitglied von der ersten Stunde an. EFI hat in den 25 Jahren seiner Existenz jedes Jahr Reisekosten für Paul Schüller

übernehmen können und ihn mit anästhesiologischem Gerät, Medikamenten und weiterem Material ausgestattet - gut investiertes Geld.

Mit Gottfried Lemperle, dem Gründer von Interplast Germany, fuhr Dr. Schüller 1986 erstmals nach Westafrika, um dort die anästhesiologische Seite der Operationen zu betreuen und zu verantworten - die Zusammenarbeit mit Fachärztinnen und Fachärzten unseres Berufszweiges war damals nicht üblich, die „Betäubungen“ wurden, wie zu Zeiten unseres Studiums auch mancherorts noch in Deutschland, von den Chirurgen selbst oder auf deren Anweisung von Krankenschwestern durchgeführt. Es ist auch Dr. Schüllers Verdienst, die Bedeutung einer Zusammenarbeit mit anästhesiologischen Fachleuten immer mehr ins Bewusstsein der Interplast-Kollegenschaft gebracht zu haben.

1990 musste Paul einen geplanten Einsatz nach Guinea in Westafrika kurzfristig absagen und rasch Ersatz für seine Funktion und Position im Team suchen - sein Anruf erreichte mich nur wenige Tage vor Abreise, und seitdem habe auch ich praktisch kein Jahr mehr ohne wenigstens einen, oft mehrere Interplast-Einsätze verbracht. Dafür werde ich ihm mein Leben lang dankbar sein.

Dr. Schüller hat von 1986 bis Mai 2023, ohne dass ich es genau sagen könnte, deshalb schätze ich konservativ, wenigstens 60, eher 70 humanitäre Einsätze erfolgreich hinter sich gebracht; die Zahl für Interplast ist mir bekannt, sie beträgt 51. Sein ureigenstes Anliegen der Internationalität hat er auch dadurch weiter verfolgt, dass er bei Interplast die Team-Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedensten Ländern bevorzugt und voran getrieben hat, ausserhalb von Interplast (z.B. mit den Organisationen Smile Train und anderen) gerne und regelmässig mit Teams unterwegs gewesen ist, deren Organisationen in den USA, Kanada oder Südostasien beheimatet sind. Seine Mehrsprachigkeit hat ihm dabei gute Dienste geleistet, gerade auch bei der Aufgabe, und das war ihm eine weitere Priorität, örtliche Kolleginnen und Kollegen in unserem schönen und vielseitigen Fachgebiet auszubilden und Alternativen und besondere Inhalte zu diskutieren, wie sie sich bei der Arbeit unter eher schwierigen Bedingungen immer wieder ergeben.

Dieser Aufgabe hat sich Dr. Schüller auch dadurch gestellt, dass er sich innerhalb der Organisation Interplast um die Belange der Anästhesiologie in fachlicher und organisatorischer Hinsicht bemüht hat. Bei zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen und ebenso durch die Bereitstellung und Diskussion einschlägiger Publikationen hat er sehr zur Sicherheit der Interplast-Einsätze beigetragen, und schliesslich hat er vor einigen Jahren in meiner Nachfolge die praktische und auch formale Position des Anästhesie-Beirates bei Interplast Germany übernommen. In dieser Funktion oblag ihm neben der Verfügbarkeit als erfahrener und geduldiger Ratgeber bei anästhesiologischen Fragestellungen jeder Art und zu jeder Zeit für mittlerweile über 400 Fachkolleginnen und -kollegen seitdem auch das schwierige Thema des Komplikations-Managements, eine Aufgabe, die neben überlegenem Fachwissen und Kenntnis der Gegebenheiten vor Ort grosses Fingerspitzengefühl erfordert. Für all das war Paul als Person und Persönlichkeit wie gemacht, nicht nur dabei hat er die Messlatte sehr hoch gelegt.

Dr. Paul Schüller hat zugunsten seiner humanitären Tätigkeit in so vielen Ländern der Welt auf viele Annehmlichkeiten und klassische Ziele wie beispielsweise eine universitäre Karriere verzichtet, dabei aber seine Familie und sein privates Umfeld nicht aus den Augen verloren. Das kann nur einem Menschen mit hoher sozialer Kompetenz, fast unerschöpflicher Energie und gut austariertem Augenmass gelingen - genau so ein Mensch war er. Ich denke an die Trauer, die sein plötzlicher Tod bei seiner Familie und seinem engsten Umfeld

verursacht hat; ich freue mich aber auch darüber, dass Paul genau den Tod erlitten hat, den er sich in gelegentlichen Gesprächen über das Sterben vorgestellt und gewünscht hat. Es war nur zu früh.

Hajo Schneck, Grafing